

Familiengeschichte mit Herz und Wiener Schmäh

Schauspieler Götz Schubert liest aus Eva Menasses Erstlingswerk „Vienna“

Fackeln und Windlichter im raschelnden Herbstlaub wiesen in Bad Iburg am Samstagabend, dem 31. Oktober, stimmungsvoll den Weg zum Hallenbad am Hagenberg. Der Veranstaltungsort für die literarische Auftaktveranstaltung des 7. Ostfelder Leseherbstes begrüßte die rund 140 Besucher mit österreichischem Flair, inklusive Wiener Kaffeehaus-Charme. Das war vom engagiert agierenden Organisationsteam durchaus so beabsichtigt, denn so bot sich den Literaturfreunden der perfekte Rahmen für eine Veranstaltung, die ganz im Zeichen

des diesjährigen Ländermottos „Österreich“ stand. Ulrich Texter, Journalist und Mitbegründer des Ostfelder Leseherbstes, war es gelungen, Grimme-Preisträger Götz Schubert für diese szenische Lesung zu verpflichten. Der erfolgreiche Theater- und Filmschauspieler aus Potsdam las aus dem Erstlingswerk „Vienna“ von Eva Menasse. Ulrich Texter hatte dem erfahrenen Hörbuchsprecher den Roman der österreichischen Journalistin und Schriftstellerin vorgeschlagen, der anekdotenreich und lebendig die eigene Familiengeschichte über drei

Generationen hinweg erzählt. Dabei folgen auf pointenreiche Passagen und Charakterstudien skurriler Familienmitglieder die nicht weniger intensiven Schilderungen der dramatischen Erlebnisse der Familie mit jüdisch-österreichischen und katholisch-slawischen Wurzeln in der Zeit des Nationalsozialismus. Bis in die 80er Jahre hinein reicht die Familienchronik, die Eva Menasse mit viel jüdischem Humor und Wiener Schmäh in Szene zu setzen versteht, was Götz Schubert an diesem Abend mit Stimme und Erzähltempo stets aufzugreifen wusste. Abgerundet wurden die vier fünfzehnminütigen Leseinheiten durch musikalische „Schmankerl“ des Juri Artamonov Trio, das mit Stücken wie „Im Prater blühen wieder die Bäume“ von Robert Stolz oder der rumänischen Zigeunerwei-

se „Gesang der Lerche“ die Wiener Kaffeehaus-Atmosphäre auch akustisch perfekt heraufbeschwor.

„Mein Vater war eine Sturzgeburt!“, begann Götz Schubert seine szenische Lesung, dessen Passagen er mit Bedacht aus den zahlreich aneinandergereihten Anekdoten ausgewählt hatte. Bei einer Vielzahl von Romanfiguren konzentrierte er sich auf die wesentlichen, um den Zuhörern stets den Zugang zur Familiengeschichte zu erhalten. Als da wären der Vater der Autorin, der durch seine „überstürzte“ Geburt nicht nur den teuren Pelzmantel der gnädigen Frau Mutter ruiniert, sondern auch deren immens wichtige Bridge-Partie. Tante Gustle, Schwester des Großvaters, bietet mit ihrem Hang zum Großbürgertum und der egoistischen Fokussierung auf die Erfüllung ihrer Wünsche großzügig Angriffsfläche für scharfzüngigen Spott. Ihr Ehegatte, Bankdirektor Adolf „Dolly“ Königsberger, wird indes zur viel zitierten „Pointenschleuder“ der Familie. Verballhornte Sprichwörter und Redensarten wie: „Das ist doch sein Dämon“ oder „Ja, ja, immer in der Maske des Biedermeiers“ amüsieren als echte „Königsbee“ noch bis in die Gegenwart. Die Kriegszeiten berührt Götz Schubert mit einem Auszug, der die Verschickung des damals achtjährigen Vaters nach England zum Inhalt hat. Die wenig kindgerechten und schon gar nicht liebevollen Erlebnisse in einem Londoner Krankenhaus machen die Einsamkeit des kleinen Jungen deutlich. Ein weiteres Kapitel widmet sich der unrühmlichen und erfolglosen „Karriere“ des Ferdinand „Nanderl“ K. als Scheckbetrüger und den obskuren Warengeschäften des Onkels im „stinkerten Kobel“ eines Hinterhofes. Der Roman von Eva Menasse lädt mal zum Schmunzeln, mal zum Lachen ein, lässt aber ebenso Raum für ehrliche Betroffenheit. Ein Kaleidoskop von Gefühlen, das durch den häufigen Szenenwechsel eine gewisse Unberechenbarkeit auszeichnet.

Als abschließendes satirisches Highlight servierte Götz Schubert den gebannt lauschenden Zuhörern auf dem sprichwörtlichen Kaffeehaustablett eine Szene aus dem Wiener Tennisclub „SC Schnäuzel“. Als „Chor der Medusen“ bezeichnet Eva Menasse die Würfelpoker spielenden Damen am Rande des frisch geharkten Kiesweges, die unentwegt und spitzzüngig die kleine elitäre Welt der Clubmitglieder in Grund und Boden tratschen. Na bravo! Das Publikum quittierte die nahezu meis-



Originell dekoriert überzeugte das ehemalige Hallenbad mit einer Wiener Kaffeehaus-Atmosphäre, die durch das dargebotene Musikprogramm des Juri Artamonov Trios perfekt abgerundet wurde.



Verstand es ausgezeichnet, den tiefgründigen Humor und Wiener Schmäh in seine Lesung einzubinden: Schauspieler und Grimme-Preisträger Götz Schubert.

terliche Leistung des Vorlesers mit begeistertem Applaus. Dieser schloss selbstverständlich die fantastische musikalische Darbietung des Juri Artamonov Trios mit ein. Am Ende dieser kurzweiligen Lesung dankte Mitorganisator Horst Patzer Georg Schubert für seinen gelungenen Auftritt in der „Semper-

oper“ Bad Iburgs und den drei Musikern für die stilvolle Untermauerung des Abends. Anschließend lud er alle Gäste zum Verweilen ein. Begleitet von flotter Kaffeehausmusik plauderte das zufriedene Publikum bei einem Glas österreichischem Wein und köstlichen „Guatsl“, die bis zur obligatorischen Mozartkugel

reichten, über dies und das, vor allem aber über das Gehörte. Noch immer flackerte vor dem Hallenbad am Hagenberg warmes Kerzenlicht, als die Freunde gehobener Literatur nach knapp drei Stunden literarisch, musikalisch und kulinarisch auf das angenehmste gesättigt den Heimweg antraten. TH